

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
9 (1895)**

223 (24.9.1895)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-254254](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-254254)

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. Inzerate: die vierspaltige Seite 10 g, bei Wiederholungen Rabatt. Verlagsgesellschaft Nr. 5069.

Organ für Vertretung der Interessen des werktätigen Volkes.

Abonnement bei Vorausbezahlung frei ins Haus: vierteljährlich 2,10 M für 2 Monate 1,40 M für 1 Monat 0,70 M excl. Postbefragelb.

Redaktion und Expedition: Sant, Neue Wilhelmshavenerstraße 30.

Inzeraten-Nachnahme für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Größere Inzerate werden früher erbeten.

Nr. 223. Sant, Dienstag den 24. September 1895. 9. Jahrgang.

Die Heiligkeit des Eides

wird, wie man zwar aus Vorkommnissen der Vertheit in einbringlicher Weise erfahren hat, von den Staatserhaltenen als eine der Grundlagen der bestehenden Ordnung, ja als ein göttliches Gebot hingestellt, gegen das zu verstoßen, die höchste Schande und Strafe verdient.

Wie sie es in den Reihen dieser Staatserhaltenen selbst mit der so streng geforderten Achtung vor der eitelichen Aussage halten, das ist durch historische Thatfachen mannigfach zu belegen. Eine derselben möge hier Platz finden.

Am 6. Februar 1850 hatte König Friedrich Wilhelm IV. feierlich den Eid auf die Verfassung geleistet. Sofort ging das rühmliche Wäbchen der reaktionären Gesellschaft darauf hin, den König unter allen Umständen zum Bruche seines Eides und zur Diktierung einer feudalen Verfassungsurkunde zu bewegen. Zu diesem Zwecke wurde durch alle möglichen Intriguen Jeder aus der Nähe des Monarchen verdrängt, der ihm ein Wort der Wahrheit hätte zusetzen können. Man suchte das leicht bewegliche Gemüth und den offenbarungsgläubigen Geist des Königs durch ganz eigenthümliche Theorien über die verbindliche Kraft der Eide und über das Recht und die Pflicht des Diktirens zum verhängnißvollen Bruch der Treue und der Wahrhaftigkeit zu verleiten.

Diese heillosen Theorien wurden ausgeponnen von den zwei parlamentarischen Trägern der Reaktion, dem Begründer der „Kreuzzeitung“, dem Oberappellationsgerichtspräsidenten v. Gerlach und dem Präsidenten des Obertribunals Stahl. Ihre Theorien fanden ihren Nachhall in der Camarilla, die sie zum unumstößlichen Dogma erhob.

Herr v. Gerlach verglich den Eid des Königs auf die Verfassung mit dem Eide, den König Herodes der Gerodias leistete. In beiden Fällen führte die Eidestreue zu schrecklichen Ergebnissen. Das Verlangen des preussischen Volkes nach einem konstitutionellen Regiment sei ebenso stänbhaft wie das jener verblödeten Kaiserin. Wäre Herodes eidtrügig geworden, so hätte auf ihm nicht die Sünde der Hinrichtung des Johannes gelaftet; wölte der König den Verfassungseid brechen, so würde ganz Preußen aus der Wäzerei mit dem „Tage der Schande“ gerettet!

Ein anderes Mal erklärte Herr v. Gerlach, ein Eid auf die stänbhafteste Verfassung wäre nur eine menschliche Lüge, die man vor Gott sehr wohl von sich abtun könne. Der sehr unphantasische, aber desto schlaunere Stahl hatte eine andere Theorie bereit. Er erklärte, daß eine Verfassung wohl gehalten werden müsse. Das Regiment des Königs von Gottes Gnaden müsse dem Regimente

Gottes nachstreben. Wie Gott sich selber in den Naturgesetzen eine Schranke seines Wollens gesetzt, so dürfe und müsse auch der irdische König sein Wollen in einem Geleze, welches man Verfassung nenne, festhalten. Aber ebenso, wie Gott bei besonderen Gelegenheiten seine Naturgesetze durchbröche und zum Heil der Menschheit ein Wunder thue, ebenso dürfe dies auch der König zum Heil seines Volkes durch eine Diktierung thun. Eine königliche Diktierung wäre hiernach gleich einem Wunder Gottes!

Thatsächlich blieben solche Einflüsterungen nicht ganz ohne Erfolg beim König, und bereits im Jahre 1852 ermahnte er seinen Freund Bunsen, er möge ja nicht in England die Verfassungstreue Preußens rühmen! Bald darauf schickte er ihm auch wirklich einen feudalen Verfassungsentwurf, der er an die Stelle der beschworenen Verfassung treten lassen wollte. Bunsen rief mit großer Entschiedenheit von diesem heillosen Plane ab, und so unterblieb denn das „Gotteswerk“, zumal da auch noch andere gut königstreue Männer von unerhörlicher Einsicht sich dahin äußerten, daß dieser Plan den Namen der Heiligkeit dem schwersten Tadel der Nachwelt aussetzen würde. Und dieser Plan war ausgehört und wurde mit allen Kräften gesödet von der „königstreuen“ Reaktionspartei, der, wie es damals hieß, „die Ehre des Herrscherhauses über Alles geht“!

Politische Rundschau.

Sant, den 23. Septbr.

Das amtliche Resultat der Reichstagswahl im Wahlkreise Bartenberg-Dels ist bekannt gegeben. Darnach wurden abgegeben insgesamt 13 254 Stimmen. Hiervon erhielt v. Karhoff (deutsche Reichspartei) 6873, Buchstein (deutsch-soziale Reformpartei) 3865, Dr. Doormann (frei. Volkspartei) 2306 und Giesmann (Sozialdemokrat) 206 Stimmen. Zerplittert sind 4 Stimmen. Karhoff hat sonach mit geringer Majorität gesiegt. Im Vergleich zur Hauptwahl ist sehr schlecht gemüth worden. Karhoff hat 1199 Stimmen gegen die Hauptwahl verloren, der Verlust der Freisinnigen beträgt sogar 2211 Stimmen, das Centrum, das diesmal keinen Kandidaten aufstellte, hatte am 15. Juni 1893 1907 Stimmen zu verzeichnen, die Antifemiten gewannen 2707 Stimmen und unsere Stimmenzahl ging von 395 auf 206 zurück.

Die laienlichen Hirische und die Politik. „Wohl die Hirische noch nicht geschrieben“, ist, wie aus Berlin berichtet wird, der Kaiser nicht direkt von Danzig nach Rominten gefahren, wie es angeflüthet war, sondern ist auf zwei Tage nach der Reichshauptstadt oder vielmehr

nach dem Neuen Palais bei Potsdam gekommen. „Dieser Umstand“ — so schreibt der Berliner Korrespondent der „Zeit. Sta.“ unterm 18. September — „hat heute bis in die Mittagstunden in politischen und in Börsenkreisen eine gewisse Aufregung verursacht. Man ist so sehr daran gewöhnt, daß der Kaiser seine Reisen streng innehält, daß viele kluge Leute dieses ungewöhnliche und programmwidrige Erscheinen am Siege der Regierung mit großen politischen Dingen in Zusammenhang brachten — Beseitigung des Umsturzes, Wechsel im Ministerium wurden vermuthet — und die politischen Kombinationen fanden darin eine Unterlage, daß in der Nacht vom Sonntag zum Montag nach der Mittheilung der „Danziger Zeitung“ der Reisebegleiter des Kaisers, der Befandte Herr v. Riberlin, mit dem aus Rußland eingetroffenen Reichskanzler Fürsten Hohenlohe zwei Stunden konferirt hatte, und daß am nächsten Tage der Reichskanzler im Zuge des Kaisers nach Berlin zurückgekommen ist.“ — Da hat sich das offizielle Telegraphenbureau ein „wirkliches Verdienst“ erworben, indem es als des Rätchels Lösung kundgab, daß in Rominten „die Hirische noch nicht geschrieben“. Nun sind die Börsenmänner beruhigt, und sie werden bald lesen können, daß die Jagd auf die Nomintener Hirische begonnen hat.

Den Agrariern zu Liebe? Bekanntlich sind die Agrarier stets lebhaft für Verkürzung der Schulspflicht auf dem flachen Lande eingetreten, um desto früher sich der Ausbeutung jugendlicher Arbeiterkraft widmen zu können. Jetzt wird aus Berlin berichtet: „Auf eine Verkürzung der Schulpflicht im Verwaltungswege vielen Anordnungen des Kultusministeriums, die aus einigen ostpreussischen Regierungsbezirken gemeldet werden. Dort ist die Aufnahme und Entlassung der Kinder so geregelt worden, daß die Schulpflicht in den Landschulen 7—7½ und in den Stadtschulen 7½—8 Jahre dauert.“ — Es darf wohl gefragt werden, was für Rücksichten das preussische Kultusministerium bei dieser Regelung geleiitet haben?

Zur Margarinefrage hat sich unlängst in der Generalversammlung des „deutschen milchwirtschaftlichen Vereins“ der Vertreter des Landwirtschaftsministers, Geh. Ober-Regierungsrath Diebel, wägen geäußert: Er müsse die Landwirtschaft davor warnen, daß sie die Urtugend der billigen Butterpreise in der betrügerischen Konfuzenz der Margarine suche, sondern nur allein durch die Ueberproduktion in Butter seien die Preise so gedrückt. Einestheils sei Getreide billig und werde deshalb überall fräftig gefüttert, andererseits sei wegen der billigen Woll-

Eine Hochzeit mit Hindernissen.

Ein Bild aus dem venezianischen Volkleben. Von Henry Berl (Benedig. (Schluß).)

Drüben stand Cesare, der dicke Wirth, in der Thüre. er, der Hunderte im Keller hat und auch nicht eines auf Kredit giebt, und sie, die sie sicher auf die Großmuth des Santolo gerechnet! Ach, es ist zum Verzweifeln!

Der ahnungslose Bräutigam verliert indessen die Geduld. Die Gesellschaft kann jeden Augenblick kommen. In einer Stunde heißt es in der Kirche sein, und noch ist der Wein nicht da — der Wein!

Wo zum Teufel war denn der Santolo mit dem Faße hingekommen! Er will selbst nachsehen, sagt er, und führt auf die Straße hinaus. Seine Braut, den Kranz und Schleier auf dem Haupte, läuft ihm gerade in die Arme. Allein Ghico hat jetzt nur einen Gedanken: der Wein!

„Santina, denk! Dir, Dein Laupatze ist mit dem Wein wieder fortgefahren!“

Santina schlägt die Augen zu Boden, sie weiß bereits um den Vorfall. In diesem Augenblick kommt ihre Freundin Zereffa, welche man auf Rundschiff ausgeführt hat, außer Athem gelauten.

„Dein Santolo steht draußen im Canal della Maritima sammt dem Faß!“

Der Bräutigam jubelt. Santina aber flüstert ihm zu: „Laß mich vorerst mit ihm reden“, und leichtfüßig, ihres Rufes ungeachtet, läuft sie das fundamentale entlang und auf den Rai hinaus, wo der Weinbauer mit seiner Barke angelegt hat. Ghico folgt ihr auf dem Fuße. Da sitzt der Alte in seinem Fahrzeug, die Chiogloten-Pfeife hängt ihm im Munde.

„Meiner Seel, er ist eingeschlafen!“ Ghico nützt den Augenblick, springt in das Boot, ladet das Faßchen auf seine starken Schultern und trägt es im Triumphe davon. Santina aber, welche mit diesem Gewaltakt nicht einverstanden ist, eilt zu dem Alten in die Barke, um ihn

von dem Vorgefallenen zu unterrichten und milde zu stimmen. Der Weinbauer erwacht, bemerkt, daß das Faß fort ist, und vermischt Santina, die Hochzeit und ihren hinterlistigen Bräutigam. Eins, zwei drei — und er flöht vom Ufer ab.

„Santolo, um Gotteswillen was thut Ihr? ich muß zurück — in die Kirche — seht nur — haltet an!“

Aber der farrukünige Alte höre nicht auf sie, erbittert schreit er: „Ah, Ihr wollt einen alten Mann um seinen Wein betrügen, wartet nur!“

„Sie werden Euch Alles zahlen“, steht die Braut händeringend, während die Barke, vom Winde beschleunigt, mit erschreckender Geschwindigkeit vorwärts treibt.

„Nichts werden sie mir zahlen“, zehert der Barkenföhler, mit dem Ruder rasch ausgreifend — „dreißig Lire ist der Wein unter Bräubern wert, und ich wölte bloß zehn darauf, weil ich morgen die Steuer zahlen muß, und die geben sie auch nicht her, das Lumpengeindel!“

„Santolo, Santolo! Sie werden Euch zahlen“, — steht die Braut von Neuem — „seht nur um, bedenkt die Schande — die vielen Menschen — habt doch Erbarmen!“

„Woh! mit dem freien Wirtchen, der das Faß aus meiner Barke fortgeschleppt hat? Nichts da, zehn Lire, oder Du bleibst bei mir!“

„Das ist mein Tod“, jammert Santina. „Warum nicht gar. Bist schon gar oft bei uns in Fusina gewesen, und hast Dir's gut geschöden lassen.“

Als Santina sah, daß ihr Bitten und Jammern nichts nützt, sängt sie aus vollem Halse zu schreien an, allein ihre Stimme verhallt im Winde. Mit weit aufgerissenen Augen steht sie in der schwankenden Barke und starrt nach dem Ufer, von welchem sie abgetrieben sind. Die scheidende Sonne beleuchtet ihre lichte Gestalt, während dort, wohin ihre Blicke unverwandt gerichtet sind, schon Alles in tiefem Schatten liegt. Indem die bleichen Lippen zur Madonna sprechen: „Santissima! Verdirb mir den schönsten Tag meines Lebens nicht!“ bewegt die Verzweifelte

ihren weißen Schleier gleich einer Fahne hin und her. Am Ufer tauchte jetzt eine Gestalt auf, ihr folgt eine zweite, eine dritte, und noch eine, ein ganzer Menschenschwarm steht plötzlich da. Gemüth hat man ihr Rothsignal bemerkt, man wird ihr zu Hilfe kommen!

„Santolo, da seht selbst, sie stehen Alle am Ufer, sie wollen Euch bezaßen, seht nur!“

„Wer's glaubt, ich nicht!“ ruft der alte Starrkopf. Immer schneller bewegt sich das Fahrzeug auf dem weiten unabsehbaren Wasserpielce vorwärts, nur noch Punkte sind die Gestalten am Ufer. Punkte, die sich hin und her bewegen. Jetzt entschwinden auch diese Santina's Blicken, denn die Barke hat sich gedreht und steuert um ein Inselchen herum. Muthlos läßt sie die Arme sinken, ihre Füße tragen sie nicht mehr, sie läßt sich auf den Boden der Barke gleiten, und bedeckt das Gesicht mit den Händen.

„So ist der schöne Tag verdorben!“ Santina glaubt, das Herz müsse ihr brechen vor Schmerz.

Ein Rud, ein Stoß, zwei kräftige Arme umfassen sie und sßt in einer Gondel mit gestütem Segel. Der Alte hat gut gesehen, er wird sein Pliand nicht wieder bekommen.

„Maledetto pirato!“ brüllt der kriegreiche Gondolier — morgen zahlt man Dir Deinen Wein, und heute danke Gott, daß ich Dich nicht untergetaucht habe!“ Es ist derselbe, welcher die Lorte mit dem Vogel gespendet hat. Eine halbe Stunde später stehen Ghico und Santina vor dem Traualtar; jede Spur von überstänbener Angst ist aus den Zügen der Sechszehnjährigen geschwunden. Seit Jahren hat man im Sestiere von Santa Croce keine fröhlichere Hochzeit gesehen, und wenig Bräute können sich rühmen, mehr Hünerköpfe auf ihrem Keller zu Haus' gelegt zu sehen.“ Zum Schluß wird eine Rollette veranstaltet, um die zehn Lire für den Wein aufzubringen, der mild wie Milch und wäzig wie Pfeffer ist. Leider aber finden sich in den Taschen der Waarendreißig Tafelnden nur fiendendunddreißig Centesimi Bargeld vor.

*) Alter Brauch im venezianischen Volk.

sonen, welche glaubhaft machen, daß sie den mit der Ausübung des Amtes verbundenen Aufwand zu tragen nicht vermögen.

Oldenburg, 20. Sept. Die auf einer Agitationstour befindliche Frau Käbler aus Blandsbed hielt am Mittwoch bei Käse in Odenburg und gestern Abend bei Wittme Rajen in Coerßen einen Vortrag über die wirtschaftliche Lage der erwerbstätigen Frauen und Mädchen. Nach aus gewordener Mitteilung war die Odenburger Versammlung nur von etwa 120 Personen, darunter ein Drittel Frauen und Mädchen, besucht. Die Versammlung in Coerßen war sehr stark besucht, so daß viele mit einem Stehplatz vorlieb nehmen mußten; auch hier hatten sich zahlreiche Frauen und Mädchen eingefunden, während neugierige Spiehbürger und Berichtshalter hiesiger Zeitungen nicht zu bemerken waren. Frau Käbler entließ sich ihrer Aufgabe in vollem Maße. Sie zeigte den Versammelten in ihrem längeren, gebiegenes Vortrage, wie die wirtschaftliche Entwicklung die Frau zum Lohnarbeiter des Mannes verurteilt habe, welcher Zustand für dieselben noch dazu eine jammervolle und sehr oft eine entsetzliche Lage im Gefolge habe, die die Menschheit demoralisieren müsse. Die Referentin ging mit unserer Gesellschaftsordnung, die angeblich für „Religion, Ordnung und Sitte“ kämpfe, schwer in's Gericht und verließ ihren Behauptungen durch Beispiele und ausgiebiges statistisches Material Nachdruck. Zum Schluß richtete sie an die Frauen und Mädchen einen warmen Appell zum Anschluß an die Berufsorganisation, welchen Genosse Heitmann in der Diskussion bekräftigte. Der interessante Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. Frau Käbler nahm noch Gelegenheit, die hiesige Presse, speziell den „Generalanzeiger“ von gestern einer kurzen Kritik zu unterziehen, worauf die Versammlung geschlossen wurde.

Oldenburg, 23. Sept. Zu dem Fasernbrand in Odenburg ist zu berichten, daß der Schaden an vernichteten Militär-Ausrüstungsgegenständen mehrere hunderttausend Mark beträgt. Verbrannt sind auch eine große Anzahl Zivilanläge, welche die Reservisten sich hatten schicken lassen.

Oldenburg, 22. Sept. Ueber einen neuen „Fall Partisch“ wird dem „Hannov. Cour.“ aus dem Oldenburgischen Orte Bönninge berichtet. Ein gewisser Westmüller hatte dort einige Zeit als Thierarzt praktiziert und groß bei seinem sicheren und gewandten Auftreten das Ansehen eines großen Mannes. Nun ist dieser Herr plötzlich unter Zurücklassung nicht unbedeutender Schulden verschwunden, und es hat sich herausgestellt, daß er eine Prüfung als Thierarzt gar nicht bestanden, sondern nur einige Zeit veterinärwissenschaftliche Kollegen an einer Hochschule gehört hat. Dabei soll Westmüller als Thierarzt verurteilt worden sein.

Vermischtes.

— Vom internationalen Thierärzte-Kongress. Der genannte Kongress, der vorige Woche in Duxbury tagte, hat bezüglich der Schutzimpfung der Schweine gegen Rotlauf folgende bemerkenswerte Resolution angenommen: Die Schutzimpfung ist ein unentbehrliches Mittel zur Bekämpfung des Schweinerotlaufes. Der Kongress lenkt die Aufmerksamkeit der Regierungen hierauf und ersucht sie, die nöthigen Mittel an die Hand zu geben und zwar für weitere Untersuchungen und Anlegung einer Impfstofffabrik.

— Schiffszusammenstoß im Kanal. Aus London wird berichtet: Der niederländische transatlantische Personen-Dampfer „Edam“, von Remport nach Rotterdam unterwegs, wurde in der Nacht von Freitag auf Samstag um 1 Uhr von dem englischen Frachtdampfer „Turkistan“, welcher sich auf dem Wege von London nach Cardiff befand, auf der Höhe des Eddystone Leuchtturmes bei Nebel und ruhiger See in den Grund gebohrt. Das Fischerboot „Vulture“, das sich in der Nähe der Unglücksstelle befand, steuerte dorthin und konnte Hilfe leisten, während der „Turkistan“ aus den Augen verloren wurde. Die Passagiere und Mannschaft des „Edam“, insgesamt 93 Personen, wurden nothdürftig befristet an Bord des „Vulture“ gebracht, der glücklich in Plymouth landete. Das Umladen der Passagiere geschah in guter Ordnung. Der Dampfer „Edam“ sank zwei Stunden nach dem Zusammenstoß, um 3 Uhr Morgens.

Eingelandt.

Für Einleitungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion den Lesern gegenüber keine Verantwortung.

— Bezugnehmend auf den in Nr. 222 des „Nordb. Volksblattes“ gebrachten Artikel über die dem scheidenden Oberwerksdirektor Herrn Kapl. J. See Frhr. v. Bodenhausen seitens der Werftarbeiter dargebrachten Ovationen ersucht Sie das unterzeichnete Komitee auf Grund des Preßgesetzes nachstehende Richtigstellung in Ihrem Blatte zu veröffentlichen:

Die Ovation, welche dem zum Kommandanten S. M. S. „Sohsenlören“ ernannten bisherigen Oberwerksdirektor Herrn Kapl. J. See Frhr. v. Bodenhausen seitens der Werftarbeiter dargebracht wurde, ist lediglich aus der Initiative der Arbeiterkraft, ohne jegliche Beeinflussung von dritter Seite hervorgegangen. Die große Mehrheit der Werftarbeiter fühlte sich veranlaßt, auch äußerlich dem scheidenden Vorgesetzten aufrichtige Gefühle der Dankbarkeit und Hochachtung, welche sich derselbe durch seine Humanität in der Stellung als Oberwerksdirektor erworben hatte, zum Ausdruck zu bringen. In der Darbringung dieser Ovation vermag

die gutgesinnte Arbeiterkraft weder den Ausdruck des Respektes noch eine Schätzung des Gefühls der Manneswürde zu finden. Das Komitee.

Wir haben dem Eingelandt Raum gegeben, obgleich von dem unterzeichneten Komitee keiner den Muth und die Wohlthatigkeit hatte, mit seinem Namen obige Richtigstellung zu zeichnen und wir prinzipiell keine Einleitungen aufnehmen, die keine Unterschrift haben. Von unseren Ausführungen in der letzten Nummer nehmen wir nichts zurück, wollen jedoch zur Beruhigung der Herren Beamten — denn aus diesen Kreisen und aus irgend einem Bureau kommt obige Aufschrift, das sehen wir am Papier und an der Handschrift — erklären, daß von einem direkten Einfluß der Vorgesetzten nichts zu merken war, wir aber auch nicht davon geteilt haben. Wir müßten aber nicht sieben Jahre auf der Werft gewesen sein, um nicht zu wissen, wie solche Götzen gemacht werden. Vorarbeiter, das sind wörtlich allerdings Arbeiter, haben den Fackelzug ausgebeutet, die Arrangements getroffen und sind mit den Listen in den Werkstätten herumgegangen. Das beweist aber doch nichts gegen unsere Behauptungen. Daß der Herr v. Bodenhausen ein hochachtbarer und humaner Mann ist, das weiß vielleicht Niemand besser als wir, die wir unabhägige Mal die Feder in Bewegung gesetzt, um seine Humanität anzurufen, wir, die wir uns gefreut haben, wenn er den von uns, als Sprachrohr der Arbeiter, geäußerten Mißständen abgeholfen und unparteiisch sie untersucht hat. Wir haben also gegen den Herrn ganz und gar nichts, sondern alle Achtung, aber wir bekämpfen diese Ovation für eine einfache Pflichterfüllung aus unseren demokratischen Grundbegriffen heraus, und weil solche Arbeiter-Ovationen von deren Gegnern ausgebeutet werden für die eigentliche Verantwortlichkeit des persönlichen Regiments und des preussisch-bureaucratischen Verwaltungssystems, mit welchem von dem enttäuschten Arbeiterkomitee nicht einer zufrieden ist, wenn die Herren die Wahrheit sagen wollen. Der Ausdruck von der „gutgesinnten Arbeiterkraft“, giebt uns Recht zu unserer Kritik, weil es unsere Behauptung beweist und Manchem wird er die Augen öffnen.

Die Redaktion.

Bereinskalendar.

„Central-Krankenkasse der Zimmerer.“ Freitag, 27. Sept., 8 1/2 Uhr: Hebung der Beiträge bei Sabewasser.

Stiefelkassen.

Reisekassenscheinverkauf der f. Werft: Eingelandt wird morgen abgedruckt und beantwortet. Die Redaktion.

Dittung.

Für die Familien der im Offener Weineidprozess Verurtheilten gingen ferner ein: Von B. 0,50 Mk., Bille 5 22,55 Mk., von R. 1 Mk., Arbeiterunterverein „Germania“ 4 Mk., von B. B. in Tofol 0,50 Mk., Nr. 225 C. Nr. 4 Mk.; zusammen 32,55 Mk. Bereits quittirt 366,20 Mk., in Summa 398,75 Mk. Die Redaktion.

Auktion.

Für betreffende Rechnung werde ich
Donnerstag den 26. d. M.
nicht Dienstag den 24. d. M.
Nachmittags 2 1/2 Uhr anfangend
in Wittme Janssen'schen Saale an der
Neuenstraße öffentlich meistbietend gegen
Baarzahlung verkaufen:

- 2 Kleiderchränke, 1 Divan, 1 Sopha,
- 2 Spiegel, 1 eis. Bettstelle, 1 eis. dito,
- 1 vollständ. Bett, 1 Kinderbettstelle,
- mehrere Küchen- und andere Stühle,
- 1 großes Waschfaß, 1 eich. Wasser-
- tonne, 1 Waschtisch, 1 große Partie
- Einmachegläser, 2 große Hängelampen,
- verschiedene andere Lampen, als
- Stuben- und Flur-, Arm-, Kuppel-
- und Hängelampen, Nafartbouquets,
- Kaffeekannen, Porzellan und Stein-
- zeug, Sorlette-Apparat, 1 große Partie
- feinen Nothwein, 20 Zehntel Cigarren
- und was sich mehr vorfindet.

Hespens, 21. Septbr. 1895.

H. P. Harms.

Gesucht

auf sofort ein Mädchen im gesehenen
Alter als Haushälterin für einen kleinen
Haushalt. Genossenschaftsstr. 2, oben.

Gutes Logis für 2 junge Leute

Neue Wilhelmsh. Straße 21, rechts.

Zu haben in den meisten Colonialwaaren-,
Drogen- u. Seifenhandlungen.

Dr. Thompson's Seifenpulver

ist das beste
und im Gebrauch billigste und bequemste
Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“
und die Schutzmarke „Schwan“.

Gasglühlicht,

bestes jetzt existirendes Licht, empfehle zu
nachstehendem Preis:

- 1 kompl. Apparat kostet Mk. 8,50
- 1 kompl. Bedachung m. Schieber „ 2,35
- 1 Opallugel „ 1,15
- 1 Jena-Cylinder „ 0,70
- 1 guter gewöhnlicher Cylinder „ 0,25
- 1 Glimmer-Cylinder „ 0,90
- 1 Erzhalgkörper „ 1,80

C. Gleich, Mechaniker,

Roonstraße 15.

Ratten- und Mäuse-Tod. giftfrei,
Erfolg sicher. Sdht bei C. Schmidt, Bant.

Frisches Wurstschmalz

5 Pfund 1,50 Mk.

empfehle

E. Langer, Neuestr. 10.

Aufforderung.

Fordere hiermit die bekannte
Person, welche am Sonntag Abend
den roth-seidenen Sonnenschirm
— jedenfalls aus Anstium — mitge-
nommen, auf denselben doch un-
verzüglich in der Expedition d. Bl.
wieder abzuliefern, widrigenfalls
Anzeige erstattet wird.

Buchhandl. d. „Vorwärts“

Berlin S.W., Weichstraße 3

Soeben erschien zur Massenver-
breitung:

Der Offener Meineidsprozess

Von Dr. Franz Lügenau.

48 Seiten großtaf.

Preis 15 Hg. Porto 5 Hg.

Weit hinein in die bürgerlichen Kreise
hat dieser Prozess durch seine Einleitung,
einen Verlauf und das Geschworenen-
Urtheil Aufregung getragen und auch dort
offene Mißbilligung gefunden, die in der
Schritt durch die Stimmen aus der ge-
meinen Presse für spätere Zeiten regis-
trirt ist. Erst durch die Schilderung der
tiefen Klassenkluft und Klassenenge-
füge in der thüringisch-sächsischen Zaubrie-
sche, aus denen der Verfasser den Prozess
erklärt, wird dieser verständlich und be-
greift man es, warum der Staatsanwalt
durch den Hinweis auf die Strafrecht so
offen an die Klasseninstincte der Geschwore-
nen appellirte. Auf diesem Boden ist
auch der Feuge Künster eine typische
Erscheinung. Aus den Verhandlungen,
denen der Verfasser selber benutzte, er-
bringt er den Hinweis für die Ansicht
der Beurtheilten.
Wir empfehlen die Schrift zur wei-
ten Verbreitung.

Honig

(in Scheiben und ausgepreßten)

habe zu verkaufen.

F. Bles, Lindenhof.

Wulf & Francksen



Ausstellung fert. Betten.

Einschläfige Betten Nr. 8	Einschläfige Betten Nr. 10	Einschläfige Betten Nr. 10 b	Einschläfige Betten Nr. 11	Einschläfige Betten Nr. 12
aus grün-roth gestreiftem Röper mit 16 Pfund Federn.	aus roth-grau gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn.	aus roth-bunt gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn.	aus rothem oder roth- rosa Atlas mit 16 Pfund Halbbaunen.	Oberbett aus rothem Daunenfüßer, Unterbett aus rothem Atlas mit 16 Pfund Daunen u. Federn.
Oberbett 7,— Unterbett 7,— 2 Kissen 5,— Mk. 19,—	Oberbett 10,25 Unterbett 10,25 2 Kissen 7,— Mk. 27,50	Oberbett 13,50 Unterbett 13,50 2 Kissen 9,— Mk. 36,—	Oberbett 17,50 Unterbett 17,50 2 Kissen 10,— Mk. 45,—	Oberbett 22,— Unterbett 20,50 2 Kissen 12,— Mk. 54,50
Zweischläfig Mk. 23,50	Zweischläfig Mk. 31,—	Zweischläfig Mk. 40,50	Zweischläfig Mk. 50,50	Zweischläfig Mk. 61,—

Achtung!

Bewilligt haben nur folgende Bäckereien:

Wilhelmsh. Brodfabrik.	J. Hass, Bant.	C. Bülthuis, Neubremen.
Banter Consumverein.	J. B. Harms, Bant.	Th. Zollenkopp, Seppens.
B. Ahlrichs, Neubremen.	H. R. Eilers, Bant.	W. Knappe, Bant.
Otto Meyer, Neubremen.	Hinrichs, Almenstraße.	Hayenga, Alte Straße.

Arbeiter kauft nur bei diesen! Hoch der Boykott!

Alle Bekanntmachungen der einzelnen Bäckermeister sind nicht zu berücksichtigen.

Die Kartell-Kommission.

Teile meiner werthen Kundschaft mit, daß ich die Forderungen der Bäckergehilfen bewilligt habe.

R. J. Gerdes,
Bäckermeister.

Für den Bau auf Wangeroog werden

12 bis 15 Maurer gegen hohen Lohn gesucht.
Fuhrmann, Maurermtz.
Wangeroog.

Gesucht

drei tüchtige **Bautischler.**
Wichmann, Wilhelmshaven,
Krummstraße.

Gesucht

auf sofort ein in allen häuslichen Arbeiten erfahrenes **Mädchen**, am liebsten ein solches, welches zu Hause schlafen kann.
Neue Wilhelmsh. Straße 23.

Gesucht

ein möbliertes Zimmer zum 1. Oktober, am liebsten in der Neuen Wilhelmsh. Straße. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

3 junge Mädchen

werden als Lehrlinge zum sofortigen Eintritt gesucht.

Julius Kroll & Co.

Zu vermieten

zum 1. Oktober eine zweiräum. Stagenwohnung und zum 1. Nov. eine dito Oberwohnung an ruhige Bewohner. Mietpreis 135 Mark.
Dr. Janssen, Kopperhöfen.

Gute Legehühner

sind Umstände halber zu verkaufen. Zu erfragen Neue Wilhelmshavener Straße 14, 2 Tr.

Zum Waschen u. Plätten

im Hause empfiehlt sich
Cretchen Siebels,
Neue Wilhelmsh. Straße 43, 2 Tr.

Ich empfehle mich als

Schneiderin

und bitte um gütigen Zuspruch.
Frau Keck, Wittwe,
Berl. Göterstr. 2.

Londoner „Phönix“

Feuer-Assecuranz-Societät, gegr. 1782. Anträge von Feuerversicherungen jeder Art werden prompt und billig abgeschlossen sowie jede gewünschte Auskunft erteilt gern.
H. Garstens, Bant.

Dienstag den 24. Sept., Abends 8 Uhr:

Große öffentliche

Volkerversammlung

im Lokale des Hrn. **Sadewasser-Lonndich.**

Tages-Ordnung:

Der Bäcker-Boykott.

Die Kartell-Kommission.

Zu dieser Versammlung sind sämtliche Bäckermeister eingeladen. Auch die Anwesenheit der Frauen ist sehr erwünscht.

In den weitesten Kreisen sind die Flanellhemden der Firma Oh, Wilhelmshaven, Marktstraße 29, beliebt und begehrt. Dieselben haben sich außerordentlich gut bewährt, sind aus den edelsten Wollen hergestellt, bleiben vorzüglich in der Wäsche und sind unübertroffen in der Haltbarkeit. Preis 6 Mark. Nur eigene Herstellung. Der Flanell ist auch meterweise käuflich.

Anzüge nach Maas

aus guten reinwollenen Cheviots und Sammgarnen, unter Garantie für guten, taffelosen Sitz, von 40 Mark an.

Herrn. Högemann, A. G. Dietmann Nachf.

Ein Wort an alle praktischen Hausfrauen!

Machen Sie bitte bei der nächsten Hauswäsche einen Versuch mit

„Triumph“

Salmiak-Terpentin-Waschpulver

und Sie werden staunen, welche blendend weiße Wäsche

Sie erhalten. „Triumph“ Salmiak-Terpentin-Waschpulver giebt in warmem Wasser aufgelöst eine weiche angenehme Lauge von größter Reinigungskraft und schon die Wäsche.

Wichtig für alle Hausfrauen, welche Zeit u. Geld sparen wollen.

„Triumph“ Salmiak-Terpentin-Waschpulver ist in grünem Papier verpackt u. kostet per 1/2 Pfd. Badet 15 Pf. Man verlange nur:

„Triumph“ Salmiak-Terpentin-Waschpulver. Alleiniger Fabrikant:

Cölner Seifenpulver-Fabrik A. Jennes,
Cöln-Riehl.

Überall käuflich!

Überall käuflich!

Friedrich Engels

sein Leben,
sein Wirken, seine Schriften

Preis 20 Pfg.

empfeht
C. Buddenberg.

Zur Lieferung
sämtlicher

Mode-Journale

empfeht sich

C. Buddenberg

Volks-Buch- und Bilderhandlung
Neue Wilhelmsh. Str. 33.

Codes-Anzeige.

Donnerstag Nachmittag um 2 Uhr verchied nach langem schwerem Leiden meine liebe Frau und meiner Kinder treusorgende Mutter

Johanne Elise Fricchs

geb. Bredenhorn

in ihrem 46. Lebensjahre, was mir tiefbetrübt den Herzens zur Anzeige bringen.

Seppens, den 22. Sept. 1895.

Johann Fricchs
nebst Kindern.

Codes-Anzeige.

Am Sonnabend Mittag 1 Uhr starb unser liebes kleines Töchterchen

Silda

im Alter von 5 Monaten, was wir Verwandten, Freunden und Bekannten betrübt den Herzens zur Anzeige bringen.

Bant, den 22. Sept. 1895.

Johann Lünig u. Frau.

Die Beerdigung findet Dienstag, Nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Neue Wilhelmsh. Straße 33, aus statt.

Codes-Anzeige.

Gestern Nacht 12 1/2 Uhr verchied sanft und ruhig unsere liebe kleine Zwillingstochter

Johanne

im zarten Alter von 4 Monaten und 8 Tagen, was wir hiermit allen Freunden und Bekannten tiefbetrübt den Herzens zur Anzeige bringen.

Bant, den 22. Sept. 1895.

C. Fricchs und Frau

nebst Kindern und Angehörigen. Die Beerdigung findet Mittwoch den 25. Sept., Nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause, Schmiedestr. 1, aus statt.